

Pauline Frei & Sabine Marya

WAS IST BLOß MIT ALEX LOS?

Überlebende von
extremer Gewalt
berichten von ihrer
Vergangenheit.
Pädagogische Fachkräfte können
von ihnen lernen.

Ein sensibilisierendes
Fachbuch

Bibliografische Information durch die Deutsche
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de>
abrufbar.

ISBN 978-3-96145-336-8

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte bei den Autorinnen

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

16,00 Euro (D)

„Den Teddy habe ich mal mühsam aus dem Müll wieder hervor-suchen müssen, weil meine Mutter ihn weggeschmissen hatte. Ich habe es danach geschafft, ihn über Jahre (!) zu verstecken. Ein bisschen ist es so, als hätte ich dadurch versucht, etwas im Kern Heiles von mir selbst, wenn auch äußerlich Gekennzeich-netes, in „Sicherheit“ zu bringen und zu bewahren. Auch ein wenig Widerstand drückt sich darin für mich aus. Gegen den Willen meiner Mutter habe ich es geschafft. Dieser Teddy steht heute in meinem Arbeitszimmer und erinnert mich sowohl an schwierige Zeiten als auch an den Willen zu überleben und dabei jedes noch so kleine Hoffnungszeichen am Weg wahrzu-nehmen. So zart wie Gänseblümchen sind, sie sind – so weit ich weiß – die einzigen, die das ganze Jahr über blühen (die lateini-sche Bezeichnung ist bellis per annis). Außerdem werden sie auch Marienblümchen genannt. Auch das finde ich schön, da ich mit Namen Maria heiße.“

Maria Magdalena Weißmüller / Mail 2018

Kernaussage:

Was bedeutet extreme Gewalt in der Kindheit und welche Folgen hat dies für Kinder und Jugendliche in ihrer seelischen, körperlichen und schulischen Entwicklung? Wie erkenne ich, dass ein Kind oder Jugendlicher davon betroffen ist und wie gehe ich mit dieser Erkenntnis um? Wie kann ich das betroffene Kind stabilisieren und hilfreich begleiten? Kann ich unterstützend und helfend in Krisen eingreifen, wenn Kinder und Jugendliche die Symptome einer Dissoziativen Identitätsstruktur zeigen? Wo bleibe ich mit meiner eigenen Hilflosigkeit, meinen Gefühlen von Entsetzen, Wut und Trauer und wie kann ich mir Hilfe und Unterstützung holen?

Inhalt

Danksagung.....	8
Vorwort – von Michaela Huber.....	9
Einleitung	13
KINDESMISSHANDLUNG Erste Warnhinweise erkennen und benennen.....	17
Kapitel 1 – Fachbeitrag zum Kinderschutz, Teil 1 – von Franziska Breitfeld	17
Kapitel 2 – Checkliste Kindesmisshandlung erkennen – von Sabine Marya	28
Kapitel 3 – „Was ich mir wünsche“ – von Joanne	33
I. – EINFÜHRUNG IN DAS THEMA „DISSOZIATIVE IDENTITÄTSSTRUKTUR“	39
Kapitel 1 – Dissoziation bei traumatisierten Kindern und Jugendlichen – Informationen zur aktuell bestehenden Situation – von Paloma	40
Kapitel 2 – Fachbeitrag zu Dissoziation und Dissoziative Identitätsstörung – von Anja Lechleitner	46
Kapitel 3 – Dissoziation bei traumatisierten Kindern und Jugendlichen – Informationen zur aktuell bestehenden Situation – von Johanna.....	50
II. – DAS TRAUMATISIERTE KIND – Was ist bloß mit Alex los? 58	
Kapitel 1 – Erfahrungsberichte	62
Kapitel 2 – Fachbeitrag Einführung zum traumatisierten Kind – von Jacqueline Schmid	80

Kapitel 3 – Erfahrungsberichte	83
Kapitel 4 – Fachbeitrag: Auch „wenig“ kann sehr, sehr viel sein ... von Anne Willing-Kertelge	105
Kapitel 5 – Das auffällige und das auffällig unauffällige Kind... 118	
Kapitel 6 – Fachbeitrag zum Thema: Trauma und Bindung – von Dr. Harald Schickedanz	122
Kapitel 7 – Positive Erfahrungen von betroffenen Kindern im Kontakt mit PädagogInnen	125
Kapitel 8 – Erfahrungsberichte	131
Kapitel 9 – Pädagogische Unterstützung im Heute	140
Kapitel 10 – Fachbeitrag zu selbstverletzendem Verhalten von Anne Willing-Kertelge.....	158
Kapitel 11 – Was ist los mit Nina? Rituelle Gewalt erkennen, verstehen und handeln – von Pauline C. Frei.....	171
Kapitel 12 – Erfahrungsbericht: Überleben von ritueller Gewalt	179
Kapitel 13 – Fachbeitrag zu rituelle Gewalt von Brigitte Hahn	195
Kapitel 14 – Erfahrungsberichte Überlebender ritueller Gewalt.....	228
Kapitel 15 – Fachbeitrag: Was wir alle von Alex und Nina lernen können – von Anne Willing-Kertelge	260
Kapitel 16 – Erfahrungsbericht: Wenn Alex erwachsen wird ...	267
III. – KINDERSCHUTZ UND DIE SITUATION Von MitarbeiterInnen aus dem Pädagogischen Bereich.....	278
Kapitel 1 – „Erfahrungen als Mitarbeiterin in einem Heim“ – von Leah Nadine	280
Kapitel 2 – Fachbeitrag „Aus der Praxis von ErzieherInnen und PädagogInnen“ – von Anne Willing-Kertelge	286

Kapitel 3 – „Erfahrungen als KiTa-Leiterin“ – von Rebecca	298
Kapitel 4 – Erfahrungen als Pädagogin	302
Kapitel 5 – Fachbeitrag zum Kinderschutz, Teil 2 – von Franziska Breitfeld	306
IV. – ES IST HEUTE: Alex hat überlebt – Ganz langsam verändert sich etwas zum Guten	320
Kapitel 1 – Erfahrungsberichte	321
Kapitel 2 – Unser Netzwerk, von Betroffenen für Betroffene ..	352
NACHWORT – „Ein Brief für Sie“	354
Anhang (rechtliche Situation, Hilfsmöglichkeiten und Adressen) ...	356
Autorenverzeichnis	362
Literaturverzeichnis	364

Danksagung

Wir danken allen, die dieses Buchprojekt während seiner Entstehung begleitet, unterstützt und mitgetragen haben.

Ein herzlicher Dank geht an die mutigen Frauen, die selbst schlimmste Gewalt in der Kindheit überlebt haben und sich mit ihren teilweise sehr persönlichen Texten in das Projekt eingebracht haben – getragen von dem tiefen Wunsch, andere Kinder vor dem zu bewahren, was ihnen widerfahren ist.

Außerdem danken wir besonders Michaela Huber für das Vorwort und wir danken all denen, die das Buch mit Fachbeiträgen bereichert haben:

Anja Lechleitner
Anne Willing-Kertelge
Brigitte Hahn
Dr. Schickedanz
Franziska Breitfeld
Jacqueline Schmid

Unser Dank geht weiterhin an alle, die uns ihr Material für dieses Buch freundlichst zur Verfügung gestellt haben.

Für die finanzielle Unterstützung bedanken wir uns freundlichst bei der CHAJA Stiftung und für die Projektbegleitung bei der Emanuelstiftung.

Von ganzem Herzen an Alle: DANKE!

Pauline C. Frei und Sabine Marya

Vorwort – von Michaela Huber

Zu Beginn ein paar unangenehme Wahrheiten: Nur wenige Kinder mit Verletzungen im Gesicht, hinter den Ohren, im Mund, am oder im Bauch haben sich diese Verletzungen selbst zugefügt. Die meisten wurden misshandelt, davon fast alle von ihren Eltern; der klassische Täter ist der Partner der Mutter, den die Mutter anhimmelt und der alles mit dem Kind machen kann, was ihm nur einfällt. Von dort aus kann es dann weitergehen: Kinder, die bereits gequält wurden, kann man über das Darknet zum Benutzen anbieten. Wussten Sie das? Falls nicht, müssen Sie dieses Buch hier unbedingt lesen. Falls ja auch, denn dann finden Sie Bestätigungen und Hinweise, darunter zahlreiche von inzwischen erwachsenen Überlebenden von Misshandlungen. Diese wurden auf alle erdenkliche Weise gequält, sexualisiert und körperlich wie seelisch traktiert, und haben zusammen mit ExpertInnen das Buch geschrieben, um der Unwissenheit, ja Ignoranz in weiten Teilen der Bevölkerung zum Thema Kindesmisshandlung etwas entgegenzusetzen.

Die TäterInnen sind überwiegend gewaltvolle Männer, aber auch wegschauende Mütter, die nur Augen für ihren Lover haben oder von diesem ebenfalls brutal in Schach gehalten werden. Diese Frauen sind nicht nur Zeuginnen, sondern in ihrem ausliefernden Verrat des Kindes ebenfalls Täterinnen. Viele von ihnen haben als Kind dasselbe Schicksal erlitten und es fehlt ihnen an Mitgefühl für ihr Kind; die meisten schämen sich nicht, sondern beschuldigen ihr Kind auch noch, selbst an den Misshandlungen schuld zu sein. Doch tatsächlich sind Kinder schutzlos und existenziell ihren Bindungspersonen ausgeliefert, auch wenn diese sie noch so schlecht behandeln. Bis zum vierzehnten Lebensjahr etwa traut sich fast kein Kind, aktiv die Misshandlungen aufzudecken. Doch die meisten senden eine Fülle von Signalen aus. Die Rechtsmedizinerin Dragana Seifert, die mit Klaus Püschel zusammen das „Kinderkompetenzzent-

rum für die Untersuchung von Kindern und Jugendlichen beim Verdacht auf Vernachlässigung, Misshandlung und sexuellen Missbrauch“ gegründet hat, erkennt manchmal am Blick der Kinder, dass etwas überhaupt nicht stimmen kann: „Manche Kinder schauen mich mit starrer Wachsamkeit an, *frozen watchfulness*‘ ist der Fachbegriff, gefrorene Aufmerksamkeit. Das ist typisch für misshandelte Kinder... Diese Kinder zucken zusammen, wenn sie eine schnelle Bewegung von mir beobachten. Diese Kinder machen sich unsichtbar, weil sie denken: Wenn ich unsichtbar bin, passiert mir nichts. Sie wollen keinen Laut von sich geben, weil sie fürchten, angeschrien zu werden. Sie wollen sich nicht bewegen, weil sie nicht wissen, ob sie sich in die falsche Richtung bewegen. Diese Kinder wollen Geister sein.“ (Spiegel 29/2017))

In meiner fast dreißigjährigen Praxis als Psychotraumatologin habe ich häufig solche Kinder, Jugendliche und Erwachsene gesehen. Und manche dieser Kinder-Zustände in den heute Jugendlichen oder Erwachsenen, wenn wir ihnen endlich Gehör geschenkt haben, sie endlich „da sein“ konnten. Und habe gesehen, was dahinter war. Das Zittern, ja Beben vor Angst. „Kommen die Männer jetzt? Muss ich wieder in die Kiste?“ Die Unterwerfung: „Ich bin ein böses, böses, böses Kind, man muss mich auch bestrafen. Bestrafst du mich bitte?!“ Das kalte: „Was muss ich tun, dafür, dass Sie hier so freundlich mit mir sind? Soll ich mich ausziehen?“ Das Garnichtsmehr: ein Blick, in dem niemand zuhause zu sein scheint. Ich habe Zentner von Taschentüchern vollweinen sehen, als endlich das Tränenmeer im Innern, die Verzweiflung und die unendliche, bodenlose Verlassenheit und Einsamkeit Ventile fanden. Und ich habe tausenden von entsetzlichen erlittenen Grausamkeiten ein Ohr und eine mitfühlende Anwesenheit geschenkt. Kinder zerfetzt es nicht nur körperlich, wenn sie so furchtbar behandelt werden. Sie zerspringen, erfinden sich neu, träumen sich weg, verschmelzen innerlich mit der Banknachbarin in der Schule, mit Phantasiefiguren, mit der netten Lehrerin... und entwickeln innerliche

Welten, die möglicherweise eigene Stimmen bekommen: drohende (die verinnerlichte Täter-Stimmen), verzweifelte (die Stimmen, die in den Quälsituationen nie nach außen dringen konnten), manchmal auch kühl beobachtende Kommentare und wenn sie Glück haben, auch tröstende („Du schaffst es!“) und etwa ab der Pubertät auch selbstverteidigend wütende („Arschloch! Glaub ihm kein Wort!“).

So viele Kämpferinnen habe ich gesehen, und so manchen Kämpfer. Sie kämpften zunächst um ihr Überleben, um den nächsten Augenblick, den nächsten Atemzug, die nächste Viertelstunde – ohne sich umzubringen. Und dann kämpften sie um Gehör, darum, dass jemand einfach da ist, sie nicht wieder wegschickt, zuhört. Jemand, zu dem oder der man wieder hingehen kann, wo man das riesige Leid hintragen kann. Denn so sehr viele nach Ihren Erfahrungen alle Arten von Beziehungen fürchten: Ohne einen anderen Menschen, der sorgsam und mitfühlend zuhört und möglichst hilfreich unterstützt, wird es nicht besser. Den oder die zu finden, möglichst vielleicht ein UnterstützerInnen-Netzwerk, das ist die hohe Kunst.

Manche haben erst angefangen, den Korken von der Flasche in ihrem Innern zu nehmen, als sie realisierten, dass sie selbst dabei waren, ihr eigenes Kind ihrem (ehemaligen) Misshandler auszuliefern. Und waren so mutig, nicht das Schicksal ihrer Mutter zu wiederholen, sondern sich zu stellen – mit der Konsequenz, aus der Familie, aus der sozialen Gemeinschaft, vielleicht auch aus ihrem Job und ihrem neu aufgebauten Leben herauszufliegen. Manche haben vollkommen neu anfangen müssen. Und wenig bis gar keine Unterstützung bekommen. Aber sie wollten hinschauen, wollten ihre Kinder schützen, wollten nicht mehr den Zirkel der transgenerationalen Gewalt fortführen. Für mich sind das HeldInnen.

Hören wir also zu. Lernen wir von ihnen, was es heißt, dem Bösen ausgesetzt, dann entkommen zu sein und schließlich darum kämpfen zu müssen, dass man Hilfe bekommt. Und helfen wir. Wie gut, dass es inzwischen Netzwerke gibt von Überlebenden (manche sagen lieber: von „Ehemaligen“, weil sie das Wort „Betroffene“ nicht mehr hören können und sich weiter fühlen als nur „Überlebende“ zu sein), und Netzwerke von HelferInnen, die sie unterstützen.

Diesem Buch und allen, die es verfasst haben, wünsche ich, dass die Texte auf offene Ohren und Herzen stoßen und nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zu sorgsamem Hinsehen, Mitfühlen und konkretem Helfen führen.

Im Juli 2017
Michaela Huber

Einleitung

Dieses Buch ist ein Gemeinschaftsprojekt von Menschen, denen der Schutz von Kindern besonders am Herzen liegt. Wir alle gemeinsam stehen mit diesem Buch auf und sagen „Nein!“ zu Kindesmisshandlung in jeglicher Form.

Leider ist es noch Utopie, dass Kinder in einer Welt aufwachsen, in der sie von allen Erwachsenen geschützt, geachtet, respektiert und in ihrer Entwicklung gefördert werden. Vom Gesetzgeber ist es eindeutig geregelt: Die Misshandlung von Schutzbefohlenen, Kindesmisshandlung oder Vernachlässigung ist eine Straftat und wird nach § 225 Strafgesetzbuch (StGB) mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren bestraft. Trotzdem werden täglich in unserem Land Kinder misshandelt, die in der Polizeilichen Kriminalstatistik öffentlich genannten Zahlen der jährlichen Kindesmisshandlungen sind unverändert erschreckend.

Wer sich mit dem Thema „Kindesmisshandlung“ eingehender befasst, begreift voller Entsetzen: die erfassten Zahlen der von Gewalt betroffenen Kinder sind nur die Spitze des Eisbergs, die Dunkelziffer ist hoch, vielleicht sogar so hoch, dass wir es uns nicht vorzustellen wagen. Unverändert stammen die Täter überwiegend aus dem eigenen Umfeld der misshandelten Kinder, denen sie hilflos ausgeliefert sind. Auch wenn Kinder nicht wagen, anderen von ihrem Leid zu erzählen, so senden sie doch bewusst oder unbewusst Signale und Hilferufe aus. Auch der geschundene Körper spricht oft Bände. Und weil das so ist und wir darauf hinweisen wollen, wurde dieses Buch gemeinsam von erwachsenen Überlebenden von Gewalt in ihrer Kindheit und Fachleuten geschrieben.

Die betroffenen Kinder sind auf Hilfe von außen angewiesen. Dabei sind es besonders die pädagogischen Mitarbeiter in Kinderkrippen, Kindergärten, Schulen und Vereinen, die durch ein aufmerksames Hinschauen dem Kind Unterstützung und Hilfe geben können, und an die wir uns besonders mit diesem Buch wenden.

Vielleicht gelingt es, z.B. aus Mangel an Beweisen, nicht sofort oder sogar gar nicht, ein Kind aus dem schädigenden misshandelnden Umfeld herausnehmen zu können, aber auch jegliche positive Zuwendung, Förderung und Aufmerksamkeit können für diese Kinder manchmal schon ein Lichtlein im Dunkel des Tunnels werden, das ihnen dabei hilft, ihre Resilienzfähigkeit zu stärken oder ihnen sogar dabei hilft, zu überleben. Ich träume davon, dass es irgendwann eine Welt geben wird, in der sich alle Kinder geschützt, geborgen und sicher fühlen, eine Welt, in der Kinder ihr kreatives Potential voll entfalten und auf diese Weise ebenfalls mit dazu beitragen können, dass diese Welt noch ein wenig schöner und bunter wird. Wird es für immer ein Traum bleiben? Hoffentlich nicht! Doch so lange Kindesmisshandlung weiterhin passiert, müssen wir alles in unserer Macht Stehende dafür tun, dass betroffene Kinder so schnell wie möglich vor den Tätern geschützt werden.

Bitte seien Sie achtsam mit sich und ihren eigenen Gefühlen beim Lesen! Kindern wird für viele Menschen teilweise so Unvorstellbares angetan – und manches davon wird in diesem Buch offen ausgesprochen.

Für dieses Buch haben u.a. mutige Frauen ihre eigenen Erfahrungen aufgeschrieben, um damit zu erreichen, dass das, was ihnen widerfahren ist, sich nicht immer und immer weiter an schutzlosen Kindern wiederholt und dass betroffene Kinder schneller erkannt und gerettet werden können. „Wenn wir mit diesem Buch auch nur ein einziges Kind retten, dann hat sich

dieses Buch schon gelohnt“, sagte in den Vorgesprächen für dieses Projekt eine der Frauen, die selber so Entsetzliches in ihrer Kindheit erlebt hat, dass sich ihre Seele in mehrere Persönlichkeitsanteile aufspalten musste. Noch heute leidet diese Frau, wie viele andere Betroffene auch, unter den Folgen der körperlichen und seelischen Gewalt in ihrer Kindheit, zu denen u. a. die Dissoziative Identitätsstruktur (siehe hierzu I. Einführung in das Thema DIS) gehört. Dies ist eine Diagnose, die nur die Personen haben, deren Seele sich in der Kindheit aufspalten musste, um sich oft in Ritualen wiederholende und für viele Menschen unvorstellbare Gewalt zu überleben.

„Wir haben einen Traum ...“, sagt Katja von „lauf-stark-fürs-leben“ – einem Benefiz-Spendenlauf-Projekt gegen sexualisierte Gewalt zu Gunsten der Renate Rennebach-Stiftung. „Wir träumen davon, dass irgendwann all die vielen Frauen und Männer, die Opfer geworden sind und weiter leben, dass all die gemeinsam aufstehen können. Dass wir uns an der Hand nehmen und laut oder leise sagen können: So nicht mehr. Mit uns nicht mehr. Mit anderen nicht mehr. In diesem Land nicht mehr.“

Wir wissen, dass Sie in diesem Buch belastende Texte über Erlebtes und Erlittenes von Kindern lesen werden. Und Sie werden wahrscheinlich hier oder da denken: „So etwas gibt es doch gar nicht.“ Aber doch, leider gibt es das alles, was Sie in diesem Buch lesen werden.

Heute ist das Thema „Dissoziative Identitätsstruktur“ zum Glück kein Tabuthema mehr. Die unter dem Fachnamen aufgeführte „Dissoziative Identitätsstörung“ (im weiteren DIS) bzw. Multiple Persönlichkeitsstörung (MPS) wird seit einigen Jahren auch in den internationalen Diagnosemanualen unter „ICD-10 (F44.81)“ aufgeführt. Therapeuten und Betroffene reden in der Öffentlichkeit über dieses Thema und machen durch verschiedene Aktionen darauf aufmerksam.

„Wenn Viele-Sein als Schutz gebraucht wird ...“ „Wenn man nicht äußerlich fliehen kann, dann fliegt man innerlich weg ...“
Zwei Sätze, die von erwachsenen Überlebenden mit DIS stammen und die wir Ihnen in diesem Buch durch die Erfahrungsberichte näher bringen möchten.

Leider gibt es keine öffentlichen Zahlen zu den Opfer-Kindern, die sich auf diese Weise versucht haben zu retten und die es immer noch tun müssen, um zu überleben. Aber eines ist sicher: diese Kinder brauchen SIE besonders. Diese Kinder benötigen zum Überleben eine Gesellschaft, die hinschaut und nicht wegschaut.

Darum Kinderschutz geht uns alle an. Deshalb unsere Bitte: „Schauen Sie hin und tun Sie alles, was in Ihrer Macht steht, um betroffene Kinder zu schützen.“

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Sabine Marya & Pauline Frei

KINDESMISSHANDLUNG Erste Warnhinweise erkennen und benennen

Kapitel 1 – Fachbeitrag zum Kinderschutz, Teil 1 – von Franziska Breitfeld

(K)eine Angst vorm Kinderschutz!

Gewalt ist ein in unserer Gesellschaft weit verbreitetes Phänomen. Sie trifft, trotz strafrechtlicher Vorschriften und des gesetzlichen Gewaltverbotes in der Erziehung (§ 1631 Abs. 2 BGB) auch die jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft.

Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

BGB §1631 Abs. 2

In jeder Woche kommen junge Menschen in unserem Land durch Gewalt ums Leben, jeden Tag werden Kinder misshandelt, ihnen wird sexuelle Gewalt angetan und diese wird aufgezeichnet und im Internet verbreitet.

KINDESMISSBRAUCH

Die Polizeiliche Kriminalstatistik gibt Aufschluss über die Zahl der Anzeigen, das sogenannte Hellfeld.

Für das Jahr 2015 verzeichnet sie

- **11.808 Anzeigen wegen Kindesmissbrauchs,**
- **1.103 Anzeigen wegen Missbrauchs an Jugendlichen und**
- **416 Anzeigen wegen Missbrauchs an minderjährigen Schutzbefohlenen.**

Einschätzungen zum Dunkelfeld werden durch wissenschaftliche Untersuchungen möglich. Eine neuere deutsche repräsentative Studie kommt zu dem Ergebnis, dass etwa jeder achte Erwachsene in Deutschland in seiner Kindheit und Jugend sexuelle Gewalterfahrungen machen musste. Diese Zahl ist nur bedingt auf heutige Kinder und Jugendliche zu übertragen. Zum einen wurden keine Kinder befragt und zum anderen ist nicht bekannt, ob die veränderten Risiken der heutigen Kindheit Einfluss auf die Häufigkeit von sexueller Gewalterfahrung haben

www.hilfeportal-missbrauch.de/informationen/uebersicht-sexueller-missbrauch/zahlen-und-fakten

Was ist Gewalt?

Gewalt betrifft dabei nicht nur die Randbereiche unserer Gesellschaft, sie findet sich in ausnahmslos allen Gesellschaftsschichten, allen Regionen, in Großstädten, Kleinstädten, dem ländlichen Raum, Gewalt ist omnipräsent. Der Begriff „Gewalt“ stammt aus dem indogermanischen und bedeutet so viel wie „stark sein“ oder „beherrschen“. Es gibt keine einheitliche Definition von Gewalt, vielmehr variierte das Verständnis darüber im Laufe der Jahrhunderte und ist geprägt von den jeweils vorherrschenden Normen, Werten und Hierarchien. Während beispielsweise im römischen Recht Kinder als Besitz des pater familias, des männlichen Familienoberhaupts, galten und es ihm

KINDESMISSBRAUCH

zustand, über ihr Wohl, ja sogar über ihren Tod zu entscheiden, haben Kinder in Deutschland seit dem Jahr 2000 ein gesetzlich festgeschriebenes Recht auf gewaltfreie Erziehung. „Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere herabwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ (§1631 Abs. 2 BGB). Auch die unterschiedlichen Berufe und Disziplinen haben verschiedene Definitionen von Gewalt. Grob zusammenfassend könnte formuliert werden: „Gewalt ist der Einsatz physischer oder psychischer Mittel, um einer anderen Personen gegen [oder ohne] ihren Willen Schaden zuzufügen oder sie dem eigenen Willen zu unterwerfen.“

Gewalt ist der Einsatz physischer oder psychischer Mittel, um einer anderen Personen gegen [oder ohne] ihren Willen Schaden zuzufügen oder sie dem eigenen Willen zu unterwerfen.

Gewaltbericht der Bundesregierung

Wir unterscheiden verschiedene Gewaltformen, so etwa der physischen, psychischen oder sexuellen/sexualisierten Gewalt, Vernachlässigung oder Gewaltformen, welche in Verbindung mit dem Internet stehen, so genannte cyber crimes. Immer wieder lassen sich verschiedene Gewaltformen nicht klar voneinander abgrenzen, sie treten Vielfach mehrdimensional auf. Physische Gewalt beispielsweise wirkt sich nicht nur auf den Körper eines Kindes aus. Sie geht immer auch einher mit psychischer Gewalt, denn die betroffenen jungen Menschen fühlen sich gleichsam gedemütigt und herabgesetzt.

Physische Gewalt umfasst vielfältige Misshandlungsformen, welche sich durch den Einsatz von Kraft nicht unerheblich auf den Körper der/des Betroffenen auswirken.

Psychische Gewalt gegen Kinder wird noch immer unterschätzt. Mangels körperlich sichtbarer Spuren entsteht die Tendenz einer Bagatellisierung, schließlich seien es ja „nur Worte“. Selbst bei Eltern und Bezugspersonen, welche sich klar gegen körperliche Gewalt gegen Kinder aussprechen, finden sich immer wieder Verhaltensweisen, welche als psychische Gewalt gegen das Kind kategorisiert werden müssen. Und das, obwohl sich psychische Gewalt gegen Kinder mindestens ebenso schädigend auswirkt, wie körperliche.

„Psychische Gewalt beschreibt alle Formen der emotionalen Schädigung und Verletzung einer Person. Sie hat viele unterschiedliche Dimensionen. Dazu zählen verbale Erniedrigungen und Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen, Beschuldigungen oder Mobbing.“ Auch Liebesentzug, Deprivation, Ignoranz und demonstratives Schweigen fallen darunter.

*Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe
Berlin*